Allgemeiner Anzeiger

Nachrichten für das märkische Sauerland

Gegründet 1901

Amtliches Organ des Kreises Altena und der Ämter Halver und Kierspe

Bezugsgebühren:
3.40 DM einschließlich Zustellgebühren
Postbezug: 3.— DM zuzgl. Zustellgebühren
Bestellungen
bei der Geschäftsstelle und den Boten

Anzeigenpreise:
Grundpreis . . . . . 0.15 DM
Amtl. Bekanntmachungen . . 0.10 DM
Stellengesuche . . . . . 0.10 DM
— Anzeigenpreisliste Nr. 2 —

Nr. 158 — Halver, Samstag, 11. Juli 1953 — 1953

Neue Artikelserie: Das große Strafgericht

Das Wahlgesetz ist verkündet

Bundestagswahlen am 6. September

Etwa 33 Millionen können wählen - 506 Abgeordnete im neuen Bundestag - Jeder Wähler hat zwei Stimmen

wl. Bonn, 10. Juli

Bundespräsident Prof. Heuß hat den 6. September 1953 als Wahltag für den neuen Bundestag bestimmt. Das Wahlgesetz ist am Freitag verkündet worden.

Die Namen von rund 33 Millionen Wählern werden die Wahllisten für die Bundestagswahlen enthalten, mit deren Ausschreibung begonnen wird, sobald der Bundes- und die Landeswahlleiter ernannt sind. Alle mindestens 21 Jahre alten Einwohner der Bundesrepublik beiderlei Geschlechts haben das aktive Wahlrecht, sofern sie wenigstens drei Monate in der Bundesrepublik wohnhaft sind, die bürgerlichen Ehrenrechte besitzen und nicht geisteskrank sind. Die zu wählenden 484 Bundestagsabgeordneten müssen mindestens 25 Jahre alt und im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte sein. Außerdem dürfen sie das Wahlrecht weder durch Entnazifizierung noch durch Richterspruch verloren haben. Sonstige formale Anforderungen werden an die Kandidaten nicht gestellt.

Zu den 484 stimmberechtigten Abgeordneten kommen noch die nicht stimmberechtigten 22 Vertreter Berlins, so daß der neue Bundestag insgesamt 506 Abgeordnete aufweisen wird. Der Bonner Plenarsaal muß wegen der Erhöhung der Abgeordnetenzahl — bisher waren es einschließlich der Berliner Vertreter nur 421 — erheblich vergrößert werden.

Nach dem Wahlgesetz hat jeder Wähler zwei Stimmen, je eine für den Wahlkreis und die Landesliste. Welche Parteien sich im einzelnen der Wählerschaft stellen werden, ist bis zur Stunde noch nicht bekannt, da noch verschiedene Splitterbildungen im Gange sind, die allerdings durch die Sperrklausel sehr erschwert werden. Nach dieser Klausel wird eine Partei bei der Sitzverteilung für den Bundestag nur dann berücksichtigt, wenn sie wenigstens in einem Wahlkreis ein Mandat erzielt oder aber auf Bundesebene fünf Prozent aller Stimmen erreicht hat. Das Zentrum, das mit einiger Sicherheit der Sperrklausel zum Opfer gefallen wäre, wird voraussichtlich mit der CDU ein Wahlbündnis eingehen. Die Position der Kommunisten und der WAV gilt dagegen als hoffnungslos. Die alten Parteien, CDU, CSU, SPD, FDP und DP werden den Wahlkampf mehr oder weniger allein führen, nachdem das Wahlgesetz Listenverbindungen untersagt hat.

Bei den letzten Bundestagswahlen vom 14. 8. 1949 beteiligten sich von rund 31 Millionen Wahlberechtigten 24,5 Millionen Wähler gleich rund 80 Prozent an den Wahlen. Es entfielen damals auf die CDU/CSU 31 Prozent, die SPD 29,2 Prozent, die FDP 11,9 Prozent, die KPD 5,7 Prozent, die Bayernpartei 4,2 Prozent, die DP 4 Prozent und das Zentrum 3,1 Prozent.

Washingtoner Konferenz im Schatten Berijas

Dulles: Symbol des Polizeistaates verhaftet — 2. Konferenz mit deutscher Beteiligung?

dmt. Washington, 10. Juli

Von dem Sturz Berijas überschattet begann am Freitagnachmittag in Washington die Konferenz der Außenminister der drei Westmächte. Auf der Eröffnungssitzung, zu der — im Gegensatz zu den Verhandlungen selbst — Beobachter zugelassen waren, erklärte der amerikanische Außenminister Dulles, in der Sowjetunion sei eine neue Krise ausgebrochen. „Der Führer und das Symbol des Polizeistaates selbst ist verhaftet worden". Die Menschen jenseits des Eisernen Vorhanges hätten neue Hoffnung geschöpft.

Dulles sprach seine Ueberzeugung aus, daß die Washingtoner Konferenz wertvolle Ergebnisse zeitigen werde. Er versicherte, daß auf der Konferenz nicht die Angelegenheiten irgend eines freien Landes behandelt würden. Es gehe nur um allgemeine internationale Probleme. Vor allem sollen die Ansichten der drei Westmächte im Hinblick auf die dramatische Entwicklung in der Sowjetunion koordiniert werden.

Der französische Außenminister Bidault sagte anschließend, das Treffen in Washington erfolge in einem entscheidenden Augenblick. Die verantwortlichen Politiker müßten zwei Dinge vermeiden: Untätigkeit und Meinungsverschiedenheiten untereinander. Im ähnlichen Sinne äußerte sich Lord Salisbury.

Washingtoner Gerüchten zufolge behauptet der „Manchester Guardian" in seiner Freitagausgabe, daß nach den Wahlen in der Bundesrepublik eine zweite Konferenz mit deutscher Beteiligung folgen werde. In Washington sei man sich klar darüber, daß die Zeiten vorbei seien, in der Deutschlands Stellung in Europa durch andere Staaten festgelegt werden könnte.

Auszahlung für Ostsparer gebilligt

Für Sparguthaben Vertriebener bis zu 200 DM

dpa. Bonn, 10. Juli

Der Kontrollausschuß beim Bundesausgleichsamt hat am Freitag die neuen Vorlagen des Bundesausgleichsamtes zur Freigabe von Ostsparguthaben gebilligt.

1. Beim Währungsausgleich für Sparguthaben Vertriebener werden Ausgleichsguthaben bis zu 200 Mark ausgezahlt. Für über 70 Jahre alte Sparer erhöht sich der Betrag auf 250 Mark. Auszahlungen sind vom 1. September an zu erwarten.

2. Bei Aufbaudarlehen für die Landwirtschaft und für den Wohnungsbau wird das Verfahren dadurch beschleunigt, daß die Darlehen im Wege der Vorfinanzierung an den Bauträger schon gezahlt werden können, bevor die Person des Geschädigten feststeht.

3. Bei Aufbaudarlehen für die Landwirtschaft und für die gewerbliche Wirtschaft und die freien Berufe wird durch eine Ergänzung der Weisungen eine Antragsmöglichkeit für diejenigen Kriegssachgeschädigten geschaffen, deren Existenz durch einen Kriegssachschaden noch heute ernsthaft gefährdet ist.

Flugzeugzusammenstoß: 11 Tote

dpa Oslo, 10. Juli

Eine „Dakota" der amerikanischen Luftwaffe und ein norwegischer Düsenjäger vom Typ „Thunderjet" stießen am Freitag über dem norwegischen Flugplatz zusammen und stürzten ab. Der Düsenjäger-Pilot und alle Insassen der Dakota — insgesamt 11 Personen — kamen dabei ums Leben. Ueber die Ursachen des Unglücks ist noch nichts bekannt.

In letzter Minute

Der amerikanische Geschäftsträger in Moskau hat am Freitagabend im Kreml dem stellvertretenden Außenminister Wyschinski eine Note übergeben, in der die USA die sofortige Lebensmittellieferung an die Ostzone im Wert von 15 Millionen Dollar anbieten. In der Note heißt es, die USA beobachteten mit Besorgnis die ständige Verschlechterung der Lebenshaltung der Sowjetzonen-Bevölkerung und habe sich auf Drängen von Conant und Adenauer entschlossen, der Ostzone Lebensmittel zur Verfügung zu stellen. Diese bestünden vor allem aus Getreide, Zucker, Schmalz, Sojabohnenöl und Konserven. Die Verteilung solle von den Besatzungsstäben übernommen werden. Die ersten Lieferungen würden sofort an die Zonengrenze gebracht.

Ein großer Truppenaufmarsch wurde am 27. Juni in Moskau beobachtet, wie erst jetzt bekannt wird. Diese Truppen in Stärke von mehreren Divisionen hätten nicht nur die Straßen der Hauptstadt besetzt, sondern auch ihre Vorkehrungen getroffen, um die Nacht unter freiem Himmel zu verbringen. Berija dürfte nach diesen Umständen schon am 27. Juni abgesetzt worden sein. Aus denselben Meldungen kann gefolgert werden, daß die Armee auf der Seite jener Personen steht, die diesen Truppenaufmarsch zu dem Zweck organisiert hatten, den Innenminister kaltzustellen.

Ueberschwemmungen am Iseo-See in Italien, die durch heftige Regenfälle hervorgerufen wurden, forderten in der Provinz bisher 16 Todesopfer.

15 Personen, die am Freitagabend von einem Waldbrand bei Willows (Kalifornien) vom Feuer eingeschlossen worden waren, haben den Tod gefunden. Neun weitere Personen konnten sich auf einem Bergpfad retten.

In Hodeida, der größten Hafenstadt des Jemen, brach am Freitag ein Großfeuer aus, das sich mit Windeseile in der Stadt ausbreitete. Das Industrie- und Hafenviertel der Stadt wurde größtenteils zerstört. Die Zahl der Toten und Verletzten ist noch nicht bekannt.

In dem Segelfliegerdorf Hirzenhain kam es am Freitagabend in einer Entemaillier-Anlage, einer der beiden einzigen Deutschlands, zu einer Kesselexplosion, deren Ursachen noch nicht geklärt sind. Zwei Personen wurden getötet. Durch umherfliegende Gesteinsbrocken wurden mehrere Kinder verletzt.

Der Berg ist erobert – was nun?

Nach langen Jahrzehnten eines unermüdlichen und opferreichen Ringens sind, nahezu binnen Monatsfrist, nun gleich zwei der Riesengipfel des Himalaya erstiegen worden, beide von Angehörigen jener Nationen, deren Kameraden sich vorher um den Sieg bemüht hatten: den Engländern und den Deutschen. Dabei wollen wir den Erfolg des deutsch-österr. Unternehmens am Nanga Parbat nicht geringer einschätzen, nur weil dieser Berg rund 750 Meter niedriger ist als der Mount Everest. Er ist dafür, in seiner ungeheuren, lawinengefährlichen und eisgepanzerten Ausdehnung, noch schwieriger als der höchste Gipfel der Erde, was dieser Tage auch von einem neutralen Sachkenner, dem Präsidenten des französischen Alpenvereins, ausgesprochen worden ist.

Nun sind also diese Berge — und 1950 bereits der Achttausender Anna-Purna — erobert worden und es erhebt sich die Frage: Was nun? Diese Frage hat auch der Leiter der diesjährigen britischen Mount-Everest-Expedition, Oberst John Hunt, gestellt in einem Artikel in der „Times", den er „Everest-Epilog" überschrieb.

In diesem Epilog finden wir zunächst einen Satz, der uns durchaus sympathisch anspricht: Hunt schreibt, daß es in gewissem Sinne „bedauert werden mag, daß dieser große Berg seine Herausforderung an den Menschengeist nicht mehr länger ungebeugt durchhalten kann". In der Tat, in das Triumphgefühl über den endlich erzielten Erfolg menschlichen Willens und männlicher Zähigkeit mischt sich bei jenem, der dieses Heldenringen um die letzten markanten Punkte der Erdoberfläche lange Jahre hindurch beobachtet hat, ein Gefühl der Wehmut, weil diese Riesen sich nun ebenfalls haben beugen müssen. Es klingt vielleicht naiv, dennoch wäre es irgendwie schön gewesen, wenn gerade an dieser erhabenen Stelle des Erdballs die Natur dem menschlichen Vorwitz ein unüberwindliches Halt entgegengesetzt hätte. Vielleicht wäre dann in Vielen das heute so weitgehend verloren gegangene Gefühl einer gewissen Bescheidenheit und Demut neu geweckt worden.

Nun aber ist es geschehen, und die Frage: was nun? wird auf manche Ueberlegung stoßen. So etwa auf die, daß ein solches Unternehmen zu kostspielig und umfangreich ist, um bald wiederholt zu werden, besonders nachdem der hohe Reiz einer Erstbesteigung dahin ist. Zweiter oder Dritter dort oben zu sein und dabei doch immer wieder Gefahr zu laufen, abgeschlagen zu werden — das wird man sich in Zukunft recht genau überlegen. Auf jeden Fall aber mißfällt uns unbedingt eine andere Aeußerung Hunts, diejenige nämlich, daß man in Zukunft die Besteigung des Mount Everest oder anderer Achttausender durch die Hilfeleistung von Hubschraubern werde erleichtern können. Dann soll man lieber zu Hause bleiben, denn solche Hilfsmittel der Technik vertragen sich nicht mit dem Ethos des Bergsteigens. Schon die künstliche Atmung mit Sauerstoff erweckte bei Gewissenhaften Skrupel, doch wurde dies Gerät immerhin selber getragen.

Gibt es hier aber überhaupt ein Ethos? Diese Frage möchten wir unbeschränkt bejahen. Was hat eine Elite von Männern immer wieder in die unerbittlichen Höhen hinaufgetrieben, was hat sie ihr Leben einsetzen und oft genug verlieren lassen? Mallory hat 1924, ehe er, von Wolken verhüllt, kurz unterhalb des Everest-Gipfels zum letzten Mal gesehen wurde, die Frage schlicht so beantwortet: „Wir müssen hinauf, weil der Berg nun einmal da ist." John Hunt aber bekennt in seinem „Epilog": „Wir steigen, weil es uns freut."

Das nun ist schließlich das Motiv einer jeden sportlichen Betätigung. Die Verbindung von gewaltigster Natur mit dem Einsatz des Lebens und der Tatsache, daß nur eine festgefügte Kameradschaft ein solches Problem bewältigen kann, führt aber den Kampf um diese Weltgipfel über die normale sportliche Ebene hinaus auf die hoher ethischer Werte. Ja, sie greift hinein in den Bereich des Irrationalen.

Und deshalb sind bei diesen Bergen die Erstbesteigungen sinnvoll, weitere aber laufen Gefahr, nur noch eine Erprobung bergsteigerischen Könnens als solchem zu werden. Was immerhin, das sei zugegeben, ja gleichfalls noch von hohem Wert ist. Nur jene geheimnisvolle Unwägbarkeit, die an das noch Unerforschte, noch zu Enträtselnde geknüpft ist, sie fehlt nun . . .

Wilhelm Ehmer



Die Berliner Sektorengrenzen sind wieder geöffnet, und die Volkspolizisten verhalten sich passiv. Keine Paßkontrollen mehr . . . Soll es nun so bleiben? (Foto: dpa)

Wer wird der nächste sein?

Von
Werner Lohe

Der alte und treue Kampfgefährte Stalins, Berija, ist politisch ein toter Mann, überhäuft von schwerwiegendsten Anklagen, von denen jede einzelne genügen würde, ihm den Genickschuß zu geben. Der allmächtige Chef der geheimen Staatspolizei, der „Rote Himmler", vor dem viele Zehntausende in der Lubjanka gezittert haben, erwartet jetzt den Urteilsspruch seiner triumphierenden Feinde. Wer diese Feinde sind, wer ihn zur Strecke gebracht hat, weiß man nicht. Ist es Malenkow oder Molotow oder gar Kaganowitsch, der dem ehrgeizigen Berija vielleicht um ein paar Stunden oder Tage zuvorgekommen ist? Oder ist es der mächtigste Mann im Hintergrund, Marschall Schukow, der die Panzer und Bajonette hinter sich hat?

Das große Rätselraten um den Staatsstreich gegen Berija geht weiter. Fest steht heute nur das eine: Das Triumvirat, das Stalin ablöste, besteht nicht mehr. Von Anfang an mußte man daran zweifeln, ob die sowjetische Diktatur überhaupt durch ein Drei-Männer-Kollegium würde aufrechterhalten werden können. Denn eine Diktatur, und dazu noch die bolschewistische, gipfelte ihrer Natur nach in einem Mann, nicht in einer Regierungstroika von drei so ungleichen Männern wie Malenkow, Berija und Molotow. Es ergibt sich weiter deshalb die Frage: Wer wird der nächste sein? Denn das mit der Liquidierung Berijas der Prozeß der Rückentwicklung der Sowjetunion zur Ein-Mann-Diktatur nicht abgeschlossen ist, leuchtet ohne weiteres ein. Nicht die Vernunftehe zwischen Malenkow und Molotow wird deshalb das Ende des innersowjetischen Kampfes um die Macht sein, sondern das Erscheinen des „starken Mannes", wobei ein großes Fragezeichen dahinter gemacht werden muß, ob Malenkow oder Molotow dieser Mann ist.

Wahrscheinlich ist vielmehr, daß diese beiden von einem dritten, stärkeren überspielt werden, der wirklich die Macht hinter sich hat. Und die Macht ist im totalitären Rußland die Rote Armee, der Exekutiv-Arm der kommunistischen Partei, nicht das Schein-Parlament und noch weniger der „Ministerrat". Wenn also der derzeitige Machtkampf in Moskau logisch zu Ende geführt werden soll, dann wird am Ende die Militärdiktatur stehen. Ob Bulganin, der jetzige

An ihren Früchten . . .

Man hört jetzt oft von Leuten, die großes Glück haben. Zuweilen kam es wie ein Blitz aus der Wolke, der blendend herniederfuhr: Erfolg einer Wette oder Losprämie, die zu einem Eigenheim oder zu einem Auto oder gar gleich zu beidem verhalfen. Dennoch kann man nicht einmal sagen, daß wir alle ungeduldig und sehnsüchtig nach oben schauen — auf die Schicksalswolke, aus der ein solcher Strahl des Glückes kommen könnte. Nein, man arbeitet fleißig, man kämpft um seinen persönlichen Erfolg, man nimmt seine Chance aufmerksam und entschlossen wahr, man ist praktisch, einfallsreich, zu Hieb und Stich bereit; man weiß, was die Zeit fordert und stellt sich mutig jeder Herausforderung . . .

Darauf also, auf dieser männlichen Tugend und Zielstrebigkeit um jeden Preis, beruht im Grunde unser Vorwärtskommen. So erklärt es sich, daß es uns endlich wieder besser geht. Mehr noch: ein Verdienst liegt darin, etwas wie eine moralische Wiedergutmachung; erkennt doch nun jeder drinnen und draußen, daß wir in die Welt passen und unsere Lektion verstanden haben . . .

Wir wollen, wenn uns etwas an dieser Erfolgsbahn bedenklich stimmt, nicht darauf bestehen, daß unser Stolz zu fragen vergaß, ob nicht in diesem Aufstieg, insgesamt betrachtet, etwas wie eine abwartende Gnade Gottes liegt, wir wollen auch nicht fragen, ob wir uns bemühen, den Segen, der von dort kommt, zu verdienen. Vielmehr ist wirklich etwas falsch und fragwürdig an dieser großen Glückskurve, und das betrifft unser eigenes Denken und Handeln.

Wir haben begonnen, alles und jedes nach dem Grade sichtbaren Fortschritts zu messen. Der Erfolg hat unsere Gesinnung ergriffen. Wir sehen nur noch ihn, wir wollen nur noch ihn. Mitunter hält man erschrocken inne, und schlimme Erinnerungen begegnen sich mit schlimmen Erwartungen — trotz aller Zeugnisse eines unentwegten Mutes und eines starken, auch unter Schicksalsschlägen nicht erlahmten Willens. Aber die Bedenken sind nicht vordergründig. Nicht diese oder jene politische Wendung ist entscheidend. Erfolg und Fortschritt enthalten ebensowenig Zukunftsgewißheit. Aus tieferen Gründen erwächst der Spruch, mit dem wir erhoben oder verworfen werden. So wie noch niemand die Seele mit Geld zurückgekauft hat und wie keiner durch rascheres Fahren etwa einer Schuld und Verpflichtung entgeht, so besteht man die letzte Prüfung nicht mit „Erfolgen". Zahlen und Zinsen, Erträge und Leistungen, gewaltige Werke und unermüdliches Streben — sie sind nichts als ein Windblütenrausch, solange das alles allein Sinn und Ziel sein soll. „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen", heißt es mit durchdringender Deutlichkeit im Evangelium, — an ihren Früchten, nicht an ihren Erfolgen. Die Früchte aber reifen — im Gegensatz zu den Erfolgen — nicht im Neonlicht. Der Baum, an dem sie wachsen, kann nur unter Gottes Himmel und im Erdreich der Ewigkeit gedeihen — und hier und jetzt, nicht später und auf dem Scheingrund verwirklichten Fortschritts. (kna)

„Nach Dräsden - wenns meechlich wär"

Sommerzeit - die große Zeit der Ferienreisen

Streiflichter, Notizen und Beobachtungen im Reisebüro - Fahrkarten nach Altena und Flugtickets nach Rio

Im Reisebüro herrscht Hochbetrieb. „Konstanz" — „Langeoog" — „Hinterzarten" — „Kiel" — „Garmisch" — „Wiesbaden" — „Irgendwo in die Berge" — „Eine nette Insel an der Nordsee" — „Helgoland!" — „Nach Dräsden, wenns nur meechlich wär', ei verbibbch! Na, gähm Se mir dafür 'ne scheene Duroba-Reise nach Idalchen". — So schwirren Orts-, Insel-, Bäder- und Ländernamen von früh bis spät um die nimmermüden Ohren der Damen und Herren hinter der Theke, an der einmal keine kühlen Pils und glasharte Steinhäger verlangt werden.

An dieser Theke werden nämlich Pläne zur Wirklichkeit und Wünsche zur Tat: Urlauber und Ferienreisende, alte Damen, junge Paare — alle wollen diese Sommerwochen einmal irgendwo anders verbringen, einmal Salzluft oder Gebirgswind atmen, in den blauen Fluten der Adria oder in den grünen Wellen der Nordsee plätschern, blitzblanken Sand vom Meeresstrand zwischen den Fingern hindurch rieseln lassen und Sonne schlucken.

*

Die Kunden eines Reisebüros sind durchweg mehr oder minder freudig erregte Menschen. Wobei es völlig gleichgültig ist, ob einer nur über Sonntag zur Gruga nach Essen oder für vier Wochen nach Sizilien fahren will. Das eine steht jedenfalls fest: Man kann wieder reisen und — man reist auch. Die Buchungszahlen der Reisebüros haben zum Teil heute schon die Jahresbuchungszahl des vergangenen Jahres überschritten oder doch zumindest annähernd erreicht.

Das Bergstadt-Reisebüro hat — um nur ein Beispiel zu nennen — in der Woche vom 22. Juni bis 27. Juni 1953 die stattliche Zahl von 2393 Besuchern (das sind im Durchschnitt 398 Besucher pro Tag) registrieren können. In dieser Zahl sind selbstverständlich auch die zahlreichen Kunden enthalten, die eine Fahrkarte nach Hagen oder Oberrahmede lösen, aber jeder Besucher im Lüdenscheider Reisebüro hat das Gefühl, individuell beraten zu werden — gleichgültig ob er nach Altena oder nach Rio de Janeiro fahren will.

Und die eifrigen, unermüdlichen Berater und Vermittler, die alle Verkehrslinien der westlichen Welt kennen und denen eigentlich kein Ortsname mehr unbekannt ist, sprechen über Schiffspassagen, Fluggesellschaften, Länder und Menschen, Paßvorschriften und Transitgebühren, schreiben ohne Wimperzucken Fahrkarten nach Paris aus (welcher Zauber liegt in diesen fünf Buchstaben auf der Fahrkarte? . . .) und stellen Luftpassagen rund um den Erdball zusammen. Industrielle und Ferienreisende, Geschäftsmänner, ganzen Familie und Einzelpersonen, Auswanderer — hier vor der mit Dutzenden von Reiseprospekten übersäten Theke beginnen die Reisen.

*

Sollen wir Ihnen ein wenig den Mund wässerig machen? Nur ein paar Namen nennen, in denen Ferienzauber und Reisesehnsucht, Sommerwünsche und Erholungspläne liegen? Dreistädtefahrt Brüssel — London — Paris; Studienreise nach Griechenland; zehntägige Flugreise nach Nordafrika? Oder nach Spanien? Was halten Sie vom Bayerischen Wald mit seinen schweigenden, unermeßlichen Tannenwäldern? Oder von der Brandung der Nordsee? Und wenn Sie nicht zu jenen gehören sollten, die über die Grenzen unseres schönen Vaterlandes reisen, dann fahren Sie wenigstens einmal zum Weltflughafen Düsseldorf und schauen nur einmal zu, wie andere Menschen aus fernen Ländern ankommen oder ihnen entgegenfliegen. Man kann auch zum Wuppertaler Zoo oder Altenberger Dom, an den Sorpesee oder nach Bad Salzuflen oder an unseren schönen Rhein fahren . . . Und man muß nicht einmal mit Bus, Bahn oder Flugzeug reisen. Man kann sich auch beraten lassen, wie man mit dem eigenen Fahrzeug (Auto, Motorrad oder Fahrrad) eine möglichst schöne, angenehme und erlebnisreiche Ferienreise machen kann. Bergstadt-Reisebürochef Willi Klüttermann hat sich kürzlich in seinen VW gesetzt und in 17 Tagen nach Italien und zurück rund 5000 km „runtergerissen", um auch hier im Bilde zu sein.

*

Bleibt nur noch zu hoffen, daß für jeden von uns die Sommerzeit die schönste Ferienreise bringt, für die wir viel Freude, schönes Wetter und gute Erholung wünschen. Ganz gleich, ob es nach Berchtesgaden, an den Möhnesee, nach Taormina oder Helgoland geht . . . -rbr-



Im Mittelpunkt

. . . aller Ferienwünsche, Urlaubspläne, Erholungsreisen steht die Theke des Reisebüros. Hier beginnen die meisten Reisen — wobei es ganz gleich ist, ob man mit Flugzeug, Schiff oder Omnibus, mit dem eigenen Personenwagen, dem Fahrrad oder mit der Eisenbahn fahren will. Die Welt ist groß und bunt, aber auch unsere Heimat ist schön. Die Sommermonate locken jetzt so manchen von uns hinaus in die Ferne, nach Italien oder an die Nordsee, nach Oberbayern oder an den Rhein. Wohin auch immer es geht: Hauptsache — es ist Ferienzeit.

(Fotomontage: Schulte)

Halver

Jahresausflug der Landfrauen

Der Landfrauenverein Halver hat jetzt seine Vorbereitungen für den Jahresausflug abgeschlossen. Die Fahrt wird am Dienstag, dem 21. Juli, stattfinden. Es geht nach Altenkirchen und weiter über Hachenburg zum Kloster Marienstatt, zum Rhein- und Aggertal. Alle Landfrauen sind hierzu herzlich eingeladen. Die weiteren Einzelheiten sind aus dem gestrigen Anzeigenteil ersichtlich.

Es ist erfreulich . . .

. . . daß das Halversche Reitturnier von Jahr zu Jahr immer stärkerem Interesse begegnet und schon jetzt eine noch nicht erreichte Teilnehmerzahl aufzuweisen hat.

. . . daß die heimische Fremdenverkehrswerbung draußen „ankommt" und man dort sehr freundliche Worte über uns und unsere Gastfreundschaft findet. Möwe

Vorstandssitzung der Schützen

Am heutigen Nachmittag findet im Hotel zur Post eine Vorstandssitzung des Verbandes der Schießklubs von Halver und Umgegend statt. Auf der Tagesordnung stehen u. a. Zeit und Ort des nächsten Verbandsschießens und weitere wichtige Punkte.

Zum Gesamtschlesischen Tag

In großer Zahl nehmen die heimatvertriebenen Schlesier aus Halver und Umgebung an dem Gesamtschlesischen Treffen in Köln teil, dessen Hauptveranstaltungen in der Zeit vom 23. bis 26. Juli stattfinden. Unsere Schlesier fahren am 26. Juli in einer Stärke von rund 180 Teilnehmern dorthin. Dazu haben sie fünf Autobusse gechartert, vier für Halver und einen für die Schlesier aus Oberbrügge.

Mit sechs Omnibussen bei uns

Gestern hatte Halver wieder einmal Großbesuch. Mit sechs Autobussen war das Werk Ruegenberg bei Olpe der „Schmiedag" nach Halver gekommen. Am Abend sah man auf der Karlshöhe eine kleine Heerschar ihrer Busse.

Es ist bedauerlich . . .

. . . daß auf der rechten Seite der Zufahrtsstraße zum Strandbad immer noch niedergebrochene Fichten an die Schneeverwüstungen des letzten Winters erinnern.

. . . daß der Zaun an der Eisenbahnbrücke und Einmündung zur Hagedornstraße defekt ist und damit für spielende Kinder eine Gefahr bedeutet. Möwe

Din Damm gegen minderwertige Musik

Mit allen übrigen Schulen des Schulaufsichtskreises Lüdenscheid-Altena rüsten sich auch die Halverschen Schülerinnen und Schüler zum 5. Schulsingen, das am 25. Juli in der Lüdenscheider Schützenhalle stattfindet. Alljährlich ist dieser Tag der Höhepunkt der musischen Erziehung, wenn Schüler, Lehrer und Eltern zusammen singen und musizieren. Dies sagt schon, daß nicht ein Schülerwettbewerb durchgeführt wird, sondern daß durch ein gemeinschaftliches Musizieren ein Damm gegen die zerstörenden Kräfte einer minderwertigen Musik gebaut werden soll. Das diesjährige Thema heißt „Das ehrbare Handwerk". Es sei besonders vermerkt, daß die Einnahme den Schulen für den Musikunterricht zur Verfügung gestellt wird. Wenn in den nächsten Tagen die Schüler in Halver ein Programm anbieten, wolle jeder mithelfen, der guten Sache zu dienen.

Wieder einmal zwei Schwerverletzte

Auf der Hälverstraße ereignete sich am gestrigen Freitagabend gegen 18.30 Uhr bei Steinbach ein folgenschwerer Verkehrsunfall. Dort wurde ein Motorrad, das die Straße mit hoher Geschwindigkeit befuhr, aus der Kurve getragen. Fahrer und Sozius erlitten bei dem Sturz schwere Verletzungen und mußten dem Lüdenscheider Krankenhaus zugeführt werden. Das Rad wurde schwer beschädigt.

Wie schreibt man einen fröhlichen Lausbubenroman?

Wir befragten Heinz Steguweit zu seinem — und unserem — neuen Roman

Es ist manchmal nicht ganz leicht, unseren Heinz Steguweit in seiner Dichterklause im Vorgelände der Herpine anzutreffen — denn häufig genug ist er auf Vortragsreise unterwegs, um im In- und Ausland aus seinen fröhlich-besinnlichen Werken zu lesen. Nun, diesmal hatten wir es geschafft und befragten ihn ganz schlicht: Wie schreibt man einen fröhlichen Lausbubenroman? Was hat es mit Arnold und seinem Krokodil auf sich? Ist es Wahrheit oder Dichtung oder von beidem das geziemende Quentchen?

Plaudernderweise gab uns unser Heinz Steguweit Auskunft und Antwort auf unsere neugierigen Fragen und damit konnten wir einen Blick hinter die Kulissen und in die Entstehungsgeschichte eines liebenswürdigen neuen deutschen Romans tun.

Unsere Leser kennen bereits seinen Anfang, in dem es heißt: „So ernst das Leben sein mag: Diese Erzählung ist w a h r und darum doppelt komisch, wenngleich ihre Aufzeichnungen kaum möglich gewesen wären ohne jene Wirklichkeit, die uns diesmal gestattet, daß man sie nicht verdüstert, sondern bekränzt."

Heinz Steguweit zeigte uns die vor kurzem erschienene deutsche Buchausgabe. Da war es auf dem Umschlagbild, das A r n ö l d c h e n, der Knirps mit der dicken Brille und den Ohren, die etwas schlackerten, wenn auch nicht viel, der in der Zeichenstunde dann das tat, was wir im Romananfang bereits schmunzelnd zur Kenntnis genommen hatten. Daneben hielten wir die ebenfalls bereits erschienene holländ. Ausgabe in Händen: hier sahen wir auf dem Umschlag „A p p e l s t e d t a m R h e i n" und darüber das dräuende K r o k o d i l — womit wir sie beide gesehen hatten, das Arnöldchen und das bleckende Ungeheuer aus der Vitrine des schulischen Erdgeschosses, von wo es ein ganz Kühner herbeigeschleppt hatte, damit es ihm als Vorlage seiner Zeichenkünste diene.

Damit hatten wir sie beide beieinander — und beide waren einmal quicklebendige Wirklichkeit gewesen. Was wir schmunzelnd und verständnisvoll zur Kenntnis nahmen, wenigstens, was es das Arnöldchen betraf. Das war wirklich einmal Pennäler gewesen, von jener lausbubenhaften Sorte, wenn es auch nicht in Appelstedt dichterischer Prägung, sondern im wirklichkeitsnäheren K ö l n die Schulbank gedrückt hatte. Auch den musischen Präzeptor, mit der Rechten in der dunklen Mähne wühlend, mit der Linken, man verzeihe, in der unteren Rückenpartie kribbelnd, hat es gegeben.

Das Arnöldchen der Wirklichkeit hieß einmal — Heinz Steguweit und sein musischer Präzeptor, nun, sein Name sei nicht genannt. Es möge genügen, daß es ihn einmal in Köln gegeben hat. Und das wirkliche Arnöldchen tat einst genau das, was das dichterische tat, es zeichnete gemäß der ihm erteilten Erlaubnis, hielt das Produkt seines Tuns, wie gelernt, von sich ab und löste den geschilderten Aufruhr aus.

Und nun das Krokodil? — ließen wir nicht locker. Auch das hat es gegeben, erfuhren wir. Vor gar nicht langer Zeit, es war im Jahre 1951, schwamm es munter in der Mosel, so etwa zwischen Traben-Trarbach und Bernkastel und freute sich seiner Freiheit vom Zirkus, dem es glücklich entronnen war. Tags darauf stand es in der Zeitung der Mosellaner zu lesen. Viele lasen es, manche lächelten wohl darüber und dann vergaßen sie es allesamt über der nächsten Neuigkeit. Nur einem fiel beim Lesen ein Jugenderlebnis ein, eine Zeichenstunde, in der auch ein solches Tier, wenn auch nicht ganz so quicklebendig, sein Unwesen getrieben hatte. Und so geschah es denn, daß ein Dichter in den letzten Monaten des Jahres 1951 in unserem heimatlichen Halver am Schreibtisch saß und seiner fröhlichen Fabulierkunst die Zügel schießen ließ, ja, ihr vielleicht auch im rechten Uebermut ein wenig die Sporen gab.

Und dann war er eines Tages geschaffen, der fröhliche Lausbubenroman „Arnold und das Krokodil". Dem Dichter wurde einmal von befreundeter südamerikanischer Seite geschrieben, wir Deutschen nähmen alles viel zu ernst, ja, „tierisch" ernst, und so wäre es auch in unserer Literatur. Nun, wir möchten glauben, das Arnöldchen und sein Krokodil könnten ein rechter Gegenbeweis geworden sein.

Wie schreibt man einen fröhlichen Lausbubenroman? hatten wir gefragt. Und Heinz Steguweit hatte uns einiges verraten — aber ein Rezept im Sinne unserer hausfraulichen Küchenfibel konnte er uns auch nicht geben. Oder hatten Sie das erwartet? Man nehme ein Arnöldchen und ein Krokodil . . . Und weiter? Das ist es eben, was in keinem literarischen „Kochbuch" steht noch stehen kann . . . Dr. Weg-

Schalksmühle

Gefährliche Glassplitter

Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich in der Bahnhofstraße. Ein kleiner Junge sollte etwas erledigen und hielt in der Hand eine Flasche. Plötzlich rutschte er aus und stürzte. Dabei zersplitterte die Flasche und die Glassplitter zerschnitten die Schlagader. Glücklicherweise hatten Anwohner den Vorfall beobachtet und leisteten erste Hilfe. Der hinzugerufene Arzt ordnete die sofortige Ueberweisung ins Lüdenscheider Krankenhaus an.

Unsere Geburtstagswünsche

Am morgigen Sonntag kann Frau Selma B i e n, Kirchgasse 9, ihren 73. Geburtstag begehen, während am gleichen Tage Rentner August M ü l l e r, Sundern 4, 72 Jahre alt wird. Die Heimatzeitung entbietet beiden Geburtstagskindern die herzlichsten Glückwünsche.

Rönsahl

Ehre dem Alter!

Die Heimatzeitung gratuliert Otto S t r o m b a c h aus Woeste bei Rönsahl, der am morgigen Sonntag seinen 80. Geburtstag feiert, recht herzl.

Gras bestimmt Vegetationsbild unseres Breitengürtels

Die echten Gräser bilden eine geschlossene Einheit von 3500 Arten - In unserer Heimat kommen nur 45 Gräser vor

Die Romantik der rauschenden Sensenmahd ist vorbei. An ihre Stelle ist das Rattern der Mähmaschinen getreten. Keiner, der Jahr um Jahr hinter der Sense gestanden hat, wird es bedauern, daß die Maschinentechnik dem Landwirt diese schwere Arbeit abgenommen hat. Eins ist damit aber auch verloren gegangen: die Schau in das Leben der Wiese. Der Maschinenmäher hat dafür keine Zeit mehr.

Wir wollen uns deshalb heute einmal mit den Gräsern beschäftigen. Für die menschliche Ernährung spielen sie direkt und indirekt eine bedeutende Rolle. Nicht nur alle Getreidearten sind Gräser, auch die wichtigsten Futtergewächse gehören dieser Pflanzenfamilie an. Der Landwirt unterscheidet Süß- und Sauergräser. Der Botaniker hingegen sieht nur die Süßgräser als Gräser an und bezeichnet die Sauergräser als Riedgewächse. Zu diesen rechnet er außer Simsen und Seggen auch die sogenannten Wollgräser.

Die echten Gräser aber bilden eine geschlossene, fest umrissene Einheit mit etwa 3500 verschiedenen Arten, die über die ganze Erde verbreitet sind. Die meisten kommen in den Tropen vor. Die höchste Siedlungsdichte erreichen die Gräser jedoch nicht dort, sondern in den kälteren gemäßigten Zonen. Wer einmal in Italien oder anderen südlichen Ländern war, wird schon in diesen Breiten unsere saftigen Wiesen und Weiden mit ihrer geschlossenen Rasendecke überall vermißt haben.

Pflanzengesellschaften oder Pflanzenvereine

In unserer engeren Heimat kommen außer den angebauten Getreidearten nur 45 Grasarten vor, eine geringe Zahl also, die jeder Landwirt und Naturfreund, wenn er will, überschauen kann. Man kann die Gräser schon deshalb sehr gut unterscheiden, weil sie in bezug auf Standort und Blütezeit zum Teil erheblich voneinander abweichen. In ihrem Zusammenleben herrscht eine gewisse Gesetzmäßigkeit. Der Pflanzensoziologe spricht von Pflanzengesellschaften oder Pflanzenvereinen, die je nach Standort ganz verschieden zusammengesetzt sind. In den Pflanzengesellschaften unserer Talwiesen finden sich in der Hauptsache folgende Arten: Wiesenfuchsschwanz, Glatthafer, Wiesenschwingel, Wiesenrispengras, Rauhes Rispengras, Knaulgras, Flaumhafer, Goldhafer, Kammgras, Englisches Raygras, Wiesenlieschgras, Wiesenhoniggras, Weiche Trespe, Zittergras und neuerdings auch das Italienische Raygras, das aber bei uns nicht heimisch, sondern erst durch den Feldfutterbau zu uns gekommen ist.

Neben diesen ausgesprochenen Fettwiesengräsern gibt es in unserer Heimat auch eine ganze Anzahl Magergräser, die wieder anderen Pflanzengesellschaften angehören. Man findet sie vorwiegend auf trockenen Bergwiesen und -weiden, die noch nicht unter dem Pflug waren und deshalb meist humusarm sind: Rotschwingel, Rotes Straußgras, Ruchgras und an manchen Stellen auch Borstgras. Noch zu Anfang unseres Jahrhunderts nahmen diese Magerwiesen einen wesentlich größeren Raum im Sauerland ein. Durch starke Düngung und intensive Grünlandwirtschaft sind sie dann immer mehr zurückgegangen

Die moderne Pflanzensoziologie ist über die grobe Einteilung in Wiesengräser und Waldgräser oder Fettwiesen und Magerwiesen längst hinaus und unterscheidet nicht nur zahlreiche Pflanzengesellschaften der Wiesen, sondern auch ebenso viele Waldgesellschaften. Manche Waldtypen des Sauerlandes erhalten durch Gräser ein so bestimmtes Gepräge, daß sie nach ihnen benannt worden sind: der drahtschmielenreiche Buchenwald, der waldschwingelreiche Buchenwald u. a. An sonstigen Gräsern kommen in unseren Wäldern vor: Schafschwingel, Hainrispengras, Waldrispengras, Waldhoniggras, Dreizahn, Pfeifengras, und auf kalkreichen Böden das Einblütige Perlgras, das Nickende Perlgras, der Riesenschwingel (besonders um Neuenhof), die Waldtrespe (an einer Stelle bei Grünewiese) und die Waldzwenke. Im Ebbegebirge tritt an verschiedenen Stellen das Waldreitgras auf, dessen stattlicher Wuchs auf unserer Abbildung zu sehen ist. Es gehört zu den Seltenheiten des Lenne-Volme-Gebietes. Quellige Orte und Sümpfe bevorzugt das Weiße Straußgras. Solche Oertlichkeiten werden auch mit Vorliebe von der Rasenschmiele besiedelt, einem der prächtigsten Gräser unserer Heimat, leicht kenntlich an seinen rauhen Blattspreiten. Es gilt aber als Unkraut und schlechte Futterpflanze.

Eine dritte Gruppe bilden die Gräser der Teich- und Bachufer. Weit verbreitet sind hier das Rohrglanzgras und der Flutschwaden. Der Gekniete Fuchsschwanz findet sich besonders an den Rändern der Talsperre. An je einer Stelle im Tal der Weißen Ahe und im Versetal hat sich der stattliche Wasserschwaden angesiedelt, der sonst nur in der Ebene und den größeren Flußtälern vorkommt.

Einen besonders zähen Kampf ums Dasein führen die Ackerunkräuter. Die Gramineen sind in dieser Gesellschaft durch die Gemeine Quecke und die Ackertrespe vertreten. Auch das Einjährige Rispengras ist stets dort anzutreffen. Es blüht fast das ganze Jahr hindurch und gehört ferner zu den gefürchtetsten Garten- und Rasenunkräutern.

Wenn wir außerdem nun noch die Taube Trespe und das „Zusammengedrückte" Rispengras, die sich gern auf Bahndämmen, Dächern und Mauern einfinden, und den Rohrschwingel, eine an den Straßen unserer Täler verbreitete Pflanze, in unsere Betrachtung einbeziehen, so hätten wir im großen und ganzen aller Arten Erwähnung getan, die im Lüdenscheider Raum vorkommen.

Die Gräser sind Windblütler und kommen deshalb ohne auffallende Blütenfarben aus. Dafür verkörpern sie das Zierliche und Zarte im Pflanzenreich, dem die Formphantasie eines Dürer beredten Ausdruck verliehen hat.

Ernst Schröder



Sehr zerstreut im Ebbegebirge findet sich an einigen Stellen das Waldreitgras in kleinen oder größeren Horsten. Es ist an seinem stattlichen Wuchs und seinen buschigen Rispen sofort zu erkennen. (Aufn. Althaus)

Das Fest des 70jährigen Bestehens

Diesmal ist MGV Schalksmühle Gastgeber

Vom 18. bis 21. Juli sind die Jubiläumstage — Sänger aus Bischofsheim zu Gast

Schalksmühle steht in diesem Jahre im Glanze eines Jubiläumsjahres. Kaum sind die Fest- und Jubiläumstage des Schalksmühler Turnvereins, der die Feier seines 60jährigen Bestehens mit dem Bezirksturnfest des I. Bezirks des Lenne-Volme-Turngaues verbinden konnte, verrauscht, da wirft schon das Fest des 70jährigen Bestehens des Schalksmühler Männergesangvereins seine Schatten voraus, nein, es steht unmittelbar bevor.

Vom 18. bis 21. Juli sind die Jubiläumstage unseres Schalksmühler Männergesangvereins. Diesmal hat der MGV den befreundeten MGV Liederkranz aus Mainz-Bischofsheim vier volle Tage zu Gast. Zweimal durfte unser MGV (1925 und 1950) die Gastfreundschaft in Bischofsheim genießen und jetzt will unser MGV der Gastgeber sein. Die Bischofsheimer werden mit etwa 90 Personen zur Feier anwesend sein.

Die 70-Jahr-Feier sieht folgenden Plan vor: Sonnabend, 18. Juli, 17 Uhr Empfang der Bischofsheimer Sänger am Bahnhof, Einrücken in die Quartiere, und am Abend in der Turnhalle großes Jubelkonzert unter Mitwirkung des MGV Liederkranz Mainz-Bischofsheim, der Turnerinnenabteilung des Schalksmühler Turnvereins und des Musikkorps der Lüdenscheider Jäger und Schützen unter Stabsmusikmeister Schubert. Anschließend Tanz. Am Sonntag unternehmen beide Vereine — Bischofsheim wie Schalksmühle — einen Ausflug zur Glörtalsperre, und am Nachmittag findet ein Singen auf dem August-Bebel-Platz statt, während am Abend in der Turnhalle ein gemütliches Beisammensein vorgesehen ist. Am Montag fahren die Bischofsheimer Sänger mit Omnibussen in Begleitung von Schalksmühler Sängern ins Hochsauerland. Der Abend vereinigt alsdann beide Vereine nochmals im Vereinslokal zu einem Abschiedsabend. Der Dienstagvormittag ist der Abreisetermin für die Bischofsheimer.

Schalksmühle wird genau wie beim Turnfest wieder ein festliches Gewand anlegen, und alle Häuser und Straßen sollen mit Grün und Girlanden geschmückt sein. Der MGV bittet die Bürgerschaft von Schalksmühle darum.

Halver und seine Straßen

Zwischen Herpine und Howarde

Wir bummeln weiter durch die Straßen unseres Heimatortes

Herpiner Weg

Das Strandbad Herpine ist weit über die Grenzen der Gemeinde bekannt. Unter Herpine versteht man den Talgrund zu beiden Seiten des Strandbades. Vor 150 Jahren verstand man unter Herpine den vor der Hälver nach dem Eichholz reichenden Bachlauf. Merkwürdig ist das Dunkel, das über der Deutung dieses Namens liegt. Trotz vieler Bemühungen ist es noch nicht gelungen, sie restlos zu klären. In Holland spricht man von Pijnappel = Tannenzapfen. Es gibt auch dort den Namen Pijnacker. Pijn muß also das sein, was auf dem Acker ist. In der Umgebung Halvers gibt es noch mehrere Ortsnamen mit Pine. In Rönsahl gab es einen Hof Herpine, um 1500 Herdepine genannt. Daraus ist geworden Herdepe. Die in Halver vorkommende Familie Herdepe stammt aus Rönsahl von eben diesem Hofe. Bei Herscheid gibt es ein Piene, ebenso ein Dorf gleichen Namens nahe der Provinzgrenze nicht weit von Lieberhausen. In Bayern gibt es ebenfalls einen Ort Piene.

Howarde

Von dem Herpiner Weg geht der Howarder Weg, kurz Howarde genannt, nach dem gleichnamigen Hof. Im Ort gab es die Alte Warde (Weyland) und Obere Warde (Apotheke). Warden bedeutet sehen, weiter auch aufpassen und acht haben. Denken Sie an den plattdeutschen Ausdruck: „Wahr di!" Wahrnehmen bedeudet eigentlich, seine Aufmerksamkeit auf etwas richten. Warden sind also Beobachtungsstellen, die besonders in unruhigen Zeiten mit Wachtmannschaften belegt wurden, die Orte und Straßen zu sichern hatten.

Zum Hälversprung

Die Straße führt am Versorgungshaus „Waldfrieden" vorbei zum Winkhof. Sie ist ein Teil des alten Kirchweges, der von der Eisenbahnbrücke nach Schmidtsiepen, Zur Straße und Ehringhausen führte. Die Kreisstraße von der Karlshöhe nach Ehringhausen-Oberbrügge ist erst 1902 gebaut worden. Der eigentliche Hälversprung liegt etwa 100 Meter oberhalb des Eisenbahndammes an dem Quellgebiet der Hälver, also da, wo die Hälver aus der Erde springt.

Die Thomasstraße

ist benannt worden nach dem Amtmann Otto Thomas, geb. am 18. Febr. 1867 zu Dortmund-Oespel, gest. in Bethel am 7. Juni 1928. Er war Amtmann des Amtes Halver vom 1. Okt. 1901 bis zum 31. März 1927 und als solcher neben Bürgermeister Wilh. Schmidt ein hervorragender Gemeindeleiter. Bei seinen weit vorausschauenden Planungen, die er mit festem Willen durchzusetzen verstand, stieß er vielfach auf den Widerstand der Gemeindeglieder und der Gemeindevertreter. Erst nach seinem Tode brach sich allmählich die Anerkennung seiner verdienstvollen Lebensarbeit Bahn.

Es seien kurz die wichtigsten Erfolge herausgegriffen: Die Sorge um das Verkehrswesen (Eisenbahnbau Oberbrügge—Halver—Radevormwald bzw. Wipperfürth), die Wegebauten, chausseemäßiger Ausbau vieler Gemeindewege, die Kanalisation der Hauptstraßen des Ortes Halver, die großartige Trinkwasserversorgung, die mehrere Jahrzehnte vollauf genügte, der Anschluß an das elektrische Stromnetz, die Neubauten öffentlicher Gebäude (Amtshaus 1907, Sparkasse 1924, Ostschule, Schulen Oberbrügge und Buschhausen), die Schaffung eines großen Waldbesitzes, die Erwerbung des Amtsgutes Winkhof, die durchgreifende Ordnung der Gemeindefinanzen und die Bildung einer einwandfreien Beamtenschaft.

Ihm zu Ehren und zur Erinnerung ist im Jahre 1938 die Amtsstraße in Thomasstraße umbenannt worden. Es ist bedauerlich, daß man die Bedeutung des ersten Bürgermeisters Wilhelm Schmidt noch nicht durch einen Straßennamen gewürdigt hat.

Brügge

40 Jahre im Dienste der Bundesbahn . . .

Vorschlosser Eugen Rothstein, Brügge, kann beim Bahnbetriebswerk Brügge auf seine 40jährige Dienstzeit bei der Bundesbahn zurückblicken. Der Jubilar wurde aus diesem Anlaß in einer Feierstunde geehrt. Eugen Rothstein trat im Jahre 1913 in Arnsberg in den Dienst der Reichsbahn; er machte den Weltkrieg bis 1918 mit. Bis zum Jahre 1924 nahm er wieder seine Tätigkeit bei der Reichsbahn in Arnsberg auf. 1924 wurde Rothstein nach Brügge zum Bahnbetriebswerk versetzt. Wir wünschen dem Jubilar auch weiterhin alles Gute!

. . . und 25 Jahre treuer Eisenbahner

Oberlokführer Walter Blaser, Brügge, beim Bahnbetriebswerk Brügge, kann am heutigen Tage auf seine 25jährige Dienstzeit bei der Bundesbahn zurückblicken. Wir gratulieren dem Jubilar aufs herzlichste!



So wichtig wie das täglich Brot

Mein Name ist OTTO,  *und das ist* FRITZ  *- der ist ein klarer Kopf, mit dem läßt sich reden. Wir treffen uns hin und wieder und bringen die Welt in Ordnung.*

Fritz: Na, Otto, der Abstecher nach Hamburg lohnt sich!

Otto: Und ob — Fritz. Was in so'nem Hafen für ein Betrieb ist. Sieh mal den großen Pott, der da die Elbe rauf schwimmt...

Fritz: Kommt aus Venezuela, aber schau mal rüber — zu den Werften — da ist was los! Werden sicher wieder ein paar saubere Schiffchen auf Kiel gelegt.

Otto: Erinnerst Du Dich eigentlich noch an das letzte Mal, als wir hier waren — damals, als wir aus der Gefangenschaft kamen? Da sah's hier aus wie auf einem großen Friedhof...

Fritz: Ja, damals — seitdem hat sich auch hier manches geändert: unser Außenhandel kann sich wieder sehen lassen.

Otto: Na ja, Außenhandel —, daß wir exportieren müssen, verstehe ich ja noch, denn wir wollen ja alle Arbeit haben. Aber diese vielen Einfuhren, die wollen mir nicht in den Kopf.

Fritz: Wir müssen doch einführen, Otto, weil wir nicht genügend Rohstoffe und Nahrungsmittel haben. Außerdem: wenn wir dem Ausland keine Waren abkaufen, nimmt es auch nichts mehr von uns. Unsere Ausfuhr muß sogar gesteigert werden; sie ist immer noch nicht groß genug.

Otto: Warum ist sie denn nicht groß genug? Daran sind doch bestimmt die Unternehmer schuld!

Fritz: Wieso denn? Meinst Du, die wollten nicht möglichst viel verkaufen? Aber denk doch an die Konkurrenz! Alle wollen exportieren, die Japaner, die Engländer, sogar die Amerikaner . . .

Otto: Da müssen wir uns aber mächtig ranhalten, Fritz!

Fritz: Natürlich, und das tun wir ja auch. Seit der Währungsreform haben wir unseren Export versiebenfacht.

Otto: Das läßt sich hören. Und Du meinst, wir verdanken das alles ERHARDS SOZIALER MARKTWIRTSCHAFT?

Fritz: Wem denn sonst, Otto? Endlich ist Dir ein Licht aufgegangen!

Unser Export hat sich seit 1948 versiebenfacht! Auch das ist ein Erfolg von ERHARDS SOZIALER MARKTWIRTSCHAFT. Sorgen wir dafür, daß sie uns erhalten bleibt. Sie sichert uns Aufstieg und sozialen Frieden.

DIE WAAGE

Gemeinschaft zur Förderung des Sozialen Ausgleichs e.V.
Vorsitzer: Franz Greiss · Köln am Rhein · Unter Sachsenhausen 14-26

Bauern gegen Panzer

Wieder üben in der Lüneburger Heide die britischen Panzer. Die Geduld der deutschen Bauern mit den Verwüstern ihrer Felder aber ist zu Ende. In den Landkreisen Lüneburg, Harburg und Soltau sitzen sie abends im Dorfkrug zusammen und beraten Aktionspläne. Längst ist man der papierenen Proteste überdrüssig, die man in den vergangenen Jahren und auch in diesem Jahr immer wieder an Landesregierung, Bundesregierung, Bundestag und Besatzungsmacht richtete und die nicht das geringste Ergebnis hatten. In diesem Jahr sind die Schäden in den niedergewalzten Fluren schon wieder beträchtlich größer als im vergangenen Jahre.

Es herrscht eine revolutionäre Stimmung, wenn die Landbewohner zusammenkommen. In einem Landkreis wurde ein Aufmarschplan ausgearbeitet, um mit Hunderten von Treckern als Protestdemonstration zwischen die Panzer zu fahren, in einem anderen drohten die Landarbeiter mit Steinen und Dreschflegeln gegen die Panzer vorzugehen. Wieder an anderer Stelle wird, wie die „Welt" berichtete, „beängstigend oft über den Bau von Panzersperren" gesprochen. Man ersetzt den Bauern die Manöverschäden, aber das genügt ihnen nicht. „Geld stinkt, wir wollen die Früchte unserer Arbeit ernten", ist ihre Antwort, wenn man sie mit dem Hinweis auf die Geldentschädigung beruhigen will. Und haben sie nicht recht?

Nicht das rein Materielle des Schadens, die Sinnlosigkeit der Vernichtung der gemeinsamen Frucht von menschlicher Anstrengung und Gottes Segen bringt das Blut in Wallung. Zur Beruhigung will die englische Besatzungsmacht auf einer Pressekonferenz von den „taktischen Belangen" der Panzertruppen sprechen, wo man wahrscheinlich erklären wird, warum die Panzerrudel, statt sich auf den Straßen zu bewegen, hochstehende Getreidefelder niederwalzen. Sie kann sich diese Belehrung sparen. Was da gesagt wird, akzeptiert man wohl im Kriege, aber nicht im Manöver.

Wie kommt es, daß die deutsche Wehrmacht, die mehr Panzer laufen hatte als die britische, unsere Aecker und Jungforsten nicht niederwalzte? Daß diese Zurückhaltung ihrer Ausbildung nicht geschadet hat, dürften auch die Briten wissen. Wie kommt es, daß die Uebungsplätze, die für die deutsche Wehrmacht ausreichten, den paar britischen Divisionen nicht genügen? Und führt man etwa auch in England die Manöver durch, wenn das Getreide eben vor der Ernte steht? Die Briten mögen sich überlegen, ob es Zweck hat, in die Lage zu kommen, daß ihre Panzer mit Steinen beworfen werden.

Sieben Jahre Gefängnis

London. Sieben Jahre Gefängnis erhielt die 39jährige Annabella Lawson am Mittwoch, weil sie im Londoner Westend gutsituierte Männer mit ihrem Scharm bestrickte, mit Betäubungspillen traktierte und anschließend ausraubte.

Mit geübtem Blick pflegte „Giftpillen-Dora", so lautete ihr Spitzname, an der Bar vornehmer Etablissements Herren mit dicken Brieftaschen in ihre Netze zu ziehen, sie in ein Hotel mitzunehmen und ihnen dann bei einem intimen Drink unauffällig zwei bis drei weiße Betäubungspillen ins Glas zu tun. Wenn das Opfer wieder zu sich kam — bei einigen dauerte es bis 24 Stunden —, war Annabella verschwunden und mit ihr Geld und Wertsachen.

Das ging so lange gut, bis sie sich eines Abends für zwei Männer interessierte, die sich im Augenblick des Pillen-Tricks als Scotland-Yard-Detektive vorstellten.

NATO-Flugplatz in Betrieb genommen

dpa. Spangdahlem, 10. Juli

Der Kommandeur der 12. amerikanischen Luftflotte, Generalmajor Dean Strother, übergab am Freitag die dritte NATO-Flugbasis in Rheinland-Pfalz, den Flugplatz Spangdahlem im Eifelkreis Wittlich, seiner Bestimmung.

Strother kündigte an, daß auch die Flugplätze Sembach in der Pfalz und Hahn im Hunsrück noch in diesem Jahr in Betrieb genommen werden sollen. In zwei bis drei Monaten würden alle in Rheinland-Pfalz stationierten amerikanischen Jagdgeschwader mit dem neuen Düsenjäger F 86 „Sabrejet" ausgestattet werden.

Das Pariser Militärgericht verurteilte den ehemaligen Lagerführer des Konzentrationslagers Schirmeck, Buck, zu lebenslänglichem und seinen Mitangeklagten Nußberger zu 20 Jahren Zuchthaus.

Griechische und bulgarische Armee-Offiziere haben ein Abkommen zur Beilegung des griechisch-bulgarischen Grenzstreits erzielt. Der Inhalt des Abkommens wird der griechischen und der bulgarischen Regierung zur Zustimmung zugeleitet.

„SED-Politik gefährdete Wiedervereinigung"

Alle verhafteten Geistlichen in Sachsen entlassen

dmt. Berlin, 10. Juli

Das SED-Politbüro-Mitglied Matern erklärte am Freitag in einer Betriebsversammlung eines Großunternehmens bei Leipzig, die Kursänderung sei auf die Erkenntnis zurückzuführen, daß die alte SED-Politik die Wiedervereinigung Deutschlands gefährdet habe. Die SED wolle diesen Fehler nun wieder gutmachen.

Der ursprünglich geplante Ausbau der Schwerindustrie und die Maßnahmen zum „Schutze der Republik" beruhten auf einer Unterschätzung der Kraft des kommunistischen „Weltfriedenslagers". Die Entwicklung habe gezeigt, daß dies gar nicht nötig sei.

Die Sowjetzonen-CDU schlug in ihrem Organ „Neue Zeit" am Freitag eine weitgehende Justizreform vor. Sie forderte vor allem eine erhebliche Herabsetzung der Mindeststrafen bei Verstößen gegen das „Gesetz zum Schutz des Volkseigentums". Gleichzeitig fordert die CDU, daß die Bauern, die zunächst nach dem Westen geflüchtet und später wieder in die Sowjetzone zurückgekehrt sind, ihr früheres Eigentum zurückerstattet bekommen.

Von kirchlicher Seite wurde mitgeteilt, daß sämtliche Kirchenamtsträger der evangelisch-lutherischen Landeskirche Sachsen, die während des Kirchenkampfes verhaftet worden waren, sich wieder auf freiem Fuße befinden. Dagegen befindet sich noch eine große Anzahl Arbeiter, die an den Unruhen während des Juni-Aufstandes beteiligt waren, in Haft. Die „Langsamarbeit" aus Protest gegen die Maßnahme wurde in den meisten Betrieben der Sowjetzone auch am Freitag aufrechterhalten.

In Berlin selbst hat sich das Straßenbild auch am Freitag kaum verändert. An den wichtigsten Knotenpunkten patrouillierten noch immer Doppelposten der Volkspolizei. Die Gesamtstärke der im Ostsektor stationierten Vopos wird auf rund 6000 geschätzt. Der Verkehr zwischen Ost- und Westberlin lief reibungslos. Vor den Westberliner Lebensmittelgeschäften drängten sich wieder Käufer aus Ostberlin. Mit der Normalisierung des Verkehrs stieg auch die Zahl der Flüchtlinge langsam wieder an. 752 Sowjetzonenbewohner baten am Freitag in Westberlin um Asyl.

70000 Olympia-Wagen 1953

Die Adam Opel A.-G., Rüsselsheim, erhöhte 1952 ihren Umsatz erneut um 15 v. H., da die vergrößerte und verbesserte Werkskapazität dies zuließ. Die PKW- und LKW-Fertigung stieg auf 87 934 (i. V. 76 955) Einheiten Die arbeitstägliche Fertigung erhöhte sich auf durchschnittlich 341 (316) Wagen. Im laufenden Jahre steigt die Tagesproduktion ständig weiter. Nach Angaben der Verwaltung hofft man, Ende 1953 eine Produktion von 30 Fahrzeugen je Stunde zu erreichen. Die Absatzerfolge im laufenden Jahre sind namentlich in der guten Nachfrage nach dem neuen Olympia Rekord begründet, dessen Erzeugung von 44 000 Einheiten im Jahre 1952 auf rd. 70 000 im laufenden Jahre erhöht werden soll.

Der Abschluß der Opel-Werke ist gekennzeichnet durch die Umsatzsteigerung und beträchtliche Neuinvestitionen. In Fortführung der Maßnahmen zur Modernisierung und Rationalisierung der Werksanlagen wurden 1952 weiter Investitionen von 73,3 Mill. DM vorgenommen, etwas mehr als das Doppelte der Vorjahres-Investitionen.

Aus dem Reingewinn von 22,18 (18,96) Mill. DM wird eine erhöhte Dividende von 8 (6) v. H. 80 Mill. DM AK verteilt. Der dann noch verbleibende Gewinnvortrag übersteigt mit 86,96 (71,19) Mill. DM bereits das Aktienkapital. Die großen Investitionen, verbunden mit den Lasten an Steuern und Investitions-Hilfe, haben die Liquidität der Gesellchaft weiter eingeschränkt. Innerhalb des auf 151,57 (167,21) Mill. DM verminderten Umlaufsvermögens sanken die flüssigen Mittel auf 25,85 (52,23) Mill. DM. Die Werksanlagen stehen jetzt mit 125,41 (76,62) Mill. DM zu Buch. Die Verbindlichkeiten erhöhten sich im Zusammenhang mit dem wachsenden Geschäftsumfang auf 63,94 (54,64) Mill. DM.

Der Lebensstandard in der Ostzone

Die Empörung der Bevölkerung in der Ostzone gegen das SED-Regime geht nicht zuletzt darauf zurück, daß acht Jahre nach Kriegsende die Kaufkraft der DM-Ost nach wie vor sehr gering ist und der Bevölkerung nicht erlaubt, ihren lebensnotwendigen Bedarf auch nur einigermaßen zu decken. Der Lebensstandard des Durchschnittsarbeiters in der Ostzone liegt gegenwärtig etwa 50 Prozent tiefer als der seines westdeutschen Kollegen. Das Bundesministerium für gesamtdeutsche Fragen hat in einer gründlichen Untersuchung einen Reallohnvergleich zwischen Ost und West aufgestellt und dabei die Ursachen aufgedeckt, die zu der tiefen Unzufriedenheit in der Ostzone geführt haben.

Die Preise der rationierten Lebensmittel in der Ostzone liegen heute zwar unter den Durchschnittspreisen der Bundesrepublik, die Rationen reichen aber nicht aus, um die Menschen zufriedenzustellen. Sie sind also auf die HO angewiesen und dort liegen die Preise für Lebens- und Genußmittel wesentlich höher als in Westdeutschland. Das gleiche gilt für alle anderen Waren, die nur in der HO zu bekommen sind. So kosten Möbel, Fahrräder, Rundfunkgeräte usw. bei geringer Qualität mindestens das Doppelte, meist aber ein Mehrfaches des regulären Preises.

Aus einem Vergleich zwischen der Kaufkraft der DM-Ost mit der DM-West ergibt sich, daß die ersten 15 DM-Ost eines Arbeiterwochenlohnes etwa die gleiche Kaufkraft haben wie 15 DM-West. Die nächsten 15 DM-Ost dieses Wochenlohnes haben aber nur die Kaufkraft von etwa 7 DM-West. Für das gesamte Einkommen eines Arbeiters in der Ostzone, das über diesen ersten 30 DM liegt, kann man höchstens nur ein Viertel dessen kaufen, was in der Bundesrepublik dafür zu erhalten ist. Selbst die verschiedenen Senkungen der HO-Preise haben dieses Mißverhältnis nicht beseitigen könen, ebensowenig die Prämien und der Leistungslohn, die einem bevorzugten Teil der Arbeiter in der Ostzone gewährt wurden.

Der Lebensstandard des Arbeiters in der Ostzone liegt tief unter dem eines westdeutschen Arbeiters. Diese Tatsache kann auch durch die bis jetzt bekanntgegebenen und noch zu erwartenden Maßnahmen der Regierung der Ostzone höchstens gemildert, nicht aber beseitigt werden. Um eine wirklich durchgreifende Verbesserung zu erreichen, müßte das ganze Wirtschaftssystem umgestaltet werden und dazu wird sich die SED unter keinen Umständen bereitfinden, ganz abgesehen davon, daß die Umstellung der ostdeutschen Wirtschaft auf eine größere Konsumgüterproduktion nur sehr langsam vor sich gehen kann, selbst wenn sie beabsichtigt sein sollte.

Westfälische Vorbereitungen zum Kirchentag

Hamm. Die Vorbereitungen auf den Hamburger Kirchentag vom 12. bis 16. August sind auch in den westfälischen Kirchengemeinden in vollem Gange. 18 000 Abzeichen und 7000 Vorbereitungshefte wurden bereits abgesetzt. Nachbestellungen auf das Kirchentagsfest müssen beschleunigt erfolgen, da eine weitere Neuauflage nicht mehr zu erwarten ist. Die Bundesbahn wird zwei Sonderzüge einsetzen, die von westfälischen Besuchern benutzt werden können. KT 19/20 von Köln pp. — Hagen — Schwerte — Unna — Hamm (— Münster) nach Hamburg und KT 21/22 von Mönchen-Gladbach — Gelsenkirchen — Wanne-Eickel — Recklinghausen — Haltern — Münster. Bei genügender Beteiligung kann die Rückfahrt statt mit den obenstehenden Sonderzügen am 16. auch erst am 25. August in Form von Gesellschaftsfahrten erfolgen, so daß mit dem Besuch des Kirchentages noch ein Aufenthalt in Norddeutschland verbunden werden kann. Für diese Rückfahrt müssen sich in diesem Falle mindestens 12 Personen zusammenfinden, um die Ermäßigung von 33⅓ Prozent, bei 25 Personen sogar 50 Prozent zu erhalten. Zahlreiche Gemeinden bereiten außerdem Sonderfahrten mit Omnibussen nach Hamburg vor. Nähere Auskünfte vermitteln die Kirchengemeinden und kann der Landesausschuß Westfalen des Kirchentages, Hamm, Spichernstraße 75 geben.

Während des Kirchentages wird Ephorus Dr. Thimme (Brackwede) zusammen mit 6 anderen namhaften Theologen die Botschaft der Bibel bringen. In 7 Arbeitsgruppen werden aus Westfalen als Vortragende und Diskussionsleiter mitwirken: Dr. Howe (Hemer), Bergmann Menge (Gelsenkirch.), Staatsanwalt Dombois (Hemer), Klaus v. Bismarck (Villigst). Außer den Arbeitsgruppen und den großen gemeinsamen Kundgebungen sind in Hamburg über 20 Sondertreffen evangelischer Verbände sowie eine große Anzahl kultureller Veranstaltungen und Ausstellungen vorgesehen.

Zollbehörde verklagt Aachener Redakteure

Sie sollen Zollbeamte verächtlich gemacht haben

Aachen. In Aachen begann am Donnerstag ein Prozeß gege drei Journalisten und einen Eschweiler Fuhrmann, die den Kölner Oberfinanzpräsidenten und mehrere Zollbeamte beleidigt haben sollen. Den Journalisten wird zur Last gelegt, durch eine Artikelserie die Zollbehörde in Aachen schwer angegriffen zu haben.

Der Düsseldorfer Journalist Koblitz soll die in der Serie enthaltenen Angaben über wiederholte Mißhandlungen von Zollhäftlingen in einer anderen Zeitung veröffentlicht haben. Schäfer und Weibelaltmeyer sollen außerdem einen Zollgrenzassistenten, der einen Schmuggler erschossen hatte, verächtlich gemacht haben. Der Fuhrmann Radermacher soll sich dafür verantworten, daß er als Onkel des getöteten Schmugglers am Grabe einen Kranz mit der Aufschrift niederlegte: „Er fiel durch Mörderhand eines Heckenschützen".

Kampf um Assuan-Projekt

pf. Kairo, Anfang Juli

Die führenden Industrieunternehmen der Welt liefern sich in Aegypten seit einem Jahr einen erbitterten Krieg. Der Sieger in diesem Kampf wird mit einem lohnenden Auftrag nach Hause kommen. Denn das Assuan-Projekt, um das es geht, beläuft sich auf Milliarden von Pfund. Es stellt den Grundstein dar zu einem revolutionären wirtschaftlichen und sozialen Aufschwung Aegyptens. Innerhalb kurzer Zeit wären die meisten wirtschaftlichen und sozialen Probleme des Landes gelöst.

Seit etwa neun Monaten befinden sich in Oberägypten Experten aller Nationen, um an Ort und Stelle das Projekt zu studieren. Obwohl es noch nicht möglich ist, ein genaues Bild von den endgültigen Ausmaßen der Anlagen zu geben, so steht doch fest, daß etwa 30 Millionen Kubikmeter Baumaterial erforderlich sein werden. Der neue Damm wird sich 100 Meter über dem Wasserspiegel erheben und etwa 165 Milliarden Kubikmeter Wasser stauen. Der Stausee wird die Bewässerung von über 800 000 Hektar Wüstenland ermöglichen und im Laufe der Zeit Aegypten acht Millionen Hektar kultiviertes Neuland für die Landwirtschaft erschließen.

Die Vorteile, die Aegypten aus der Durchführung des Projektes ziehen würde, sind folgende:

1. Erweiterung des Kultur-Bodens um 75 Proz.
2. Ansiedlung von bisher elend lebenden Fellachen.
3. Gewinnung von ungeheuren Elektrizitätsmengen, die die Ausbeutung der reichen Mineralvorkommen, vor allem Kohle und Eisenerz, ermöglichen.
4. Gründung von Industrien, die Aegypten weitgehend vom Auslande unabhängig machen können.
5. Beschäftigung der meisten Arbeitslosen.

Gleichzeitig mit den konstruktiven Bestrebungen der ausländischen Techniker und Experten sind in Aegypten andere einflußreiche Elemente am Werke, die gegen die Durchführung des Projektes arbeiten. Die Engländer befürchten, daß Aegypten dadurch eine zu starke Macht werden würde, amerikanische Kreise sehen ihre neugewonnenen Absatzmöglichkeiten im Vorderen Orient in Gefahr, die Juden sind im Hinblick auf die Feindschaft gegen jede Erstarkung Aegyptens.

Obwohl noch keine Entscheidung getroffen worden ist, glaubt man in Aegypten, daß die Bundesrepublik den Sieg in diesem Ringen um eines der größten Projekte der Welt davontragen wird. Und das dürfte einen doppelten Erfolg für die Bundesrepublik darstellen: einmal die Wiedergewinnung der durch das Israelabkommen erschütterten Sympathien der Araber, und zum anderen phantastische Vorteile für die deutsche Industrie und Wirtschaft, die mit der Durchführung des Projektes beauftragt würden.

Auf der Zugspitze ist am Freitag Neuschnee gefallen. Die Schneedecke reicht — für die Sommerzeit außergewöhnlich — bis 2500 m herunter. Auf dem Zugspitzblatt wurde sie fast zehn Zentimeter hoch.

Bundeskanzler Dr. Adenauer hat am Freitagabend von seinem Erholungsaufenthalt Bühlerhöhe aus der Nanga-Parbat-Expedition telegrafisch seine Glückwünsche übermittelt. Das Telegramm hat folgenden Wortlaut: „Ihnen und allen Teilnehmern an der Expedition, die den Nanga Parbat bezwungen haben, sende ich herzliche Glückwünsche. Konrad Adenauer."



Unruhe im Stall

vermindert die Leistung der Haustiere. Deshalb Fliegenbekämpfung mit

Per-Jacutin Stallspritzmittel Räuchertabletten Zerstäuber

Nur Per-Jacutin enthält zusätzlich den neuen Wirkstoff J.T. 150 gegen widerstandsfähige Fliegen. Per-Jacutin ist billig in der Anwendung; es wirkt schnell, sicher und nachhaltig.

GEGEN FLIEGEN, STECHMÜCKEN UND MOTTEN: PER-JACUTIN

NEUHEIT

Dauerexistenz mit **hohem Verdienst** (auch nebenberufl.) schaffen Sie sich in kürzester Zeit durch Verkauf an Verbraucher unseres großen Verkaufsschlagers

Universalhartwachs in der großen praktischen Tube

für Fußböden, Möbel, Schuhe, Ledersachen u. für das Auto, bester Chromschutz. Ein Spitzenerzeugnis, das jeden begeistert u. laufende Nachbestellungen garantiert. — Zuschriften an Wilhelmi-Erzeugnisse, Wiesbaden-Bierstadt Nr. 133

Näherinnen und **Anlernlinge**

sofort gesucht. Angebote unter Nr. 715 an Ann.-Exped. Eichenauer, Wuppertal-Elberfeld, Köbohaus.

GROSS-VERSTEIGERUNG

Kraftfahrzeuge aller Art

Auto-Veiling Ruhrschnellweg Wattenscheid, Tel. 1795

15. und 22. Juli 1953, 11 und 17 Uhr. Ständiges Lager.

Mastering-Möbel

Immer wieder

schöne Möbel

und immer preiswert!

MÖBELHAUS

OLBRICH

HAGEN - ELBERFELDER STR. 84

Ruhestandsbeamter, 2 Personen, sucht

2- bzw. 3-Zimmerwohnung

gegen Mietvorauszahlung

Anfragen unter Nr. 120 an Allgemeiner Anzeiger

Landwirtschafts-Gehilfe

gegen guten Lohn und Familienanschluß sofort gesucht.

Erich Pulvermacher Bommert

Telefon Halver 349

Wir suchen für sofort einen

Betriebsmaurer

Märkisches Werk

Halver i. Westf.

Radfahren? Nein! Motorr. kaufen bis 4 Ja. Abz. Ohne Anz. bes. Bed. Häßler, Hamburg-Stell. 362

Wir sind unter Nr. **664**

an das Fernsprechamt angeschlossen:

August Stöcker Milchhandlung

Stöcker jr. Miet- und Leihwagen

Alfons Höfer Dachdeckermeister

Rünckenbeck

Ganz besonders apart wirkt ein goldenes Armband mit einer eingebauten Uhr, gefertigt in eigener Werkstatt nach Ihren persönlichen Wünschen.

Dortmund - Westenhellweg 45

MAGEN Beschwerden

Nervöse Magen- und Darmstörungen Magenkrämpfe Übersäuerung Magendruck Sodbrennen

NERVOGASTROL

NUR IN APOTHEKEN HEUMANN Pharmazeutika DM 1.95 u. 3.45

Ein bewährtes HEUMANN-Heilmittel mit Dauerwirkung

Schulreißzeuge

Wilh. Bell jr., Halver

Statt Karten!

ESTHER HIMMEN
GÜNTER GENSTER
VERLOBTE

Halver
Lingerweg 13

Lüdenscheid
Memelerweg 42

11. Juli 1953

Ihre Verlobung geben bekannt:

RENATE TURCK
HANS PIEPER

Halver
Frankfurter Straße 27

Berg.-Born
Durholzen 2

11. Juli 1953

Als Verlobte grüßen:

RUTH SCHUMACHER
HERBERT HÖNGEN

Schwenke
bei Halver

Nordeler-Schleifkotten
Post Buschhausen
über Schalksmühle i. W.

11. Juli 1953

STATT KARTEN!

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen sowie für das zahlreiche Grabgeleit sagen wir allen unseren innigsten Dank.

Familie Scharwächter

Lingen b. Carthausen, im Juli 1953

MISSMUTIG



sind Sie, wenn d. Darm träge arbeitet. Sorgen Sie durch DRIX-Dragees für eine geregelte Verdauung. Packung mit 40 Stück 1,35 DM in Apotheken u. Drogerien

Halver: Drogerie Menke
Schalksmühle: Drogerie Cordt

Geschäftsinhaberin, 45 J., kompl. Aussteuer und Hausbesitz;
selbst. Bäckermeister biet. Einheirat in Eigentum u. Bäckerei durch Eheanbahnungs-Institut

Frau Dorothea Romba
Gründungsjahr 1930
Dortmund, Wilhelmstr. 76
Ruf 21984 - Montags geschlossen

Sympathischer
Ingenieur, 33 Jahre,
hohes Eink., eigener Wagen wünscht harmonische Ehe durch

Frau My Schulte
Neuzeitliche Eheanbahnung
Lüdenscheid, Börsenstraße 16

„Atlantik-" Waschmaschinen
vom **Hersteller** sind **billig!**
Verlangen Sie Gratisprospekt von.
E. Graumann, Rummenohl 4 i. W.



Der preiswerte ELEKTRO-DREIPLATTEN VOLLHERD, Markenfabrikat mit **3 Steckerstift-Kochplatten,** Backofen mit Fettpfanne:

DM **240.-**

Auf Wunsch bequeme Teilzahlungen.
Auskunft und Beratung unverbindlich durch

die Mitglieder der ELEKTRO-GEMEINSCHAFT

ELEKTROMARK

FRIGIDAIRE Kühlschränke | **KÜPPERSBUSCH** Elektro-Herde

MIELE Gewerbe-Waschanlagen | **STARMIX** Küchenmaschine

Beratung und Verkauf

ELEKTRO-SCHMIDT

Lüdenscheid, unter dem Rathaus

Für jeden Schwerhörigen erschwinglich

Das neu Blaupunkt-Elektronik Omniton 500

DM 139.-

Lautstark - klangrein - leichte Handhabung - für alle Arten und Grade von Schwerhörigkeit anpaßbar - Geringer Batterieverbrauch durch Sparschaltung

Kostenlose Sondervorführung

Die Vorführung findet statt in Halver am Montag, 13. Juli 1953, von 10 bis 14 Uhr, Gasthof Heuckelbach, Frankfurter Straße

Beratung durch langjährigen Fachmann, welcher im ersten Weltkrieg sein Gehör fast vollständig verlor, seit 1921 mit allen auf den deutschen Markt gebrachten Hörgeräten vertraut ist und in engster Zusammenarbeit mit der Fachärzteschaft steht.
Kleine Anzahlung – Rest in 12 Monatsraten! – Prospekte anfordern!
Zuschüsse aller Kranken- und Versorgungskassen – Auf Wunsch Hausbesuch – Hörgeräte ab 40.– DM

M. Brost — **Hörgeräte auch für Kirchen und Kino usw.** Werntgenstraße 22 – Ruf 12406 — **Köln-Ostheim**

Jetzt
Mondamin
Pudding
zum
Nachtisch

Mondamin-Puddingpulver ist besonders gut, weil MONDAMIN darin enthalten ist. Verlangen Sie daher ausdrücklich Mondamin-Puddingpulver.



REGINA
LICHTSPIELE HALVER

Noch bis Montag
der Deutsche Lustspielfilm
Knall und Fall als Detektive
Dazu der herrliche Kulturfilm
Moderne Zeltnomaden

Dieser Film führt uns mit den modernen Zeltern durch unser schönes Deutschland von der Ost. see bis Tirol, nach Italien und an die französche Riviera.

Wer Ferien- und Urlaubsstimmung genießen will, versäume diesen Film nicht.

Sonja Henie
DIE KÖNIGIN AUF DEM EIS
mit ihrer großen
PRUNK - REVUE
vom 16. Juli bis 2. August 53
in der
WESTFALENHALLE

Einziges Auftreten in Deutschland

Täglich 19.30 Uhr, sonntags auch 15 Uhr. Sonntag, 26. Juli nur um 21 Uhr. Am Montag, 27. Juli keine Vorstellung

Sichern Sie sich rechtzeitig Karten im Vorverkauf!

MÖBEL! MÖBEL! MÖBEL!

Keine Wechsel!
Anzahlung und Raten nach Vereinbarung
Lieferung frei Haus

Keine Vertreter!
Sämtliche Verkaufsetagen sind mit dem Fahrstuhl bequem zu erreichen!



Direkt von den Fabriken

fließt ein großer Strom von Möbeln zu uns, die Sie, zu gemütlichen **Küchen, Wohn-** und **Schlafzimmern** aufgestellt, in unserem großen Haus besichtigen u. aussuchen können.

Schlafzimmer	ab	455,-	Couches	ab	135,-
Wohnschränke	ab	245,-	Federauflagen	ab	86,-
Küchenbüfett echt Nußbaum 200 cm	ab	365,-	Oberbetten mit guter Fütterung	ab	64,-
Polstersessel	ab	29,-	Haargarnteppiche	ab	87,-

Denken Sie beim Einkauf stets daran:

Wer bei uns kauft, spart Geld!

Furkeit-Haus

Eines der schönsten und größten Möbelhäuser Europas
DORTMUND Krimstraße 1-7 (Nähe Steinplatz) Telefon 34372

Lichtspiele Karlshöhe

Samstag bis Montag 20 Uhr
Sonntag auch 17 Uhr

TOXI

Der Name, der in aller Munde ist,
Der Schelm, der alle Herzen gewinnt
Der Film, der allen Freude macht.
mit **Paul Bildt, Wilfried Seyferth, Ingeborg Körner, Rainer Penkert**

Samstag 22.15 Uhr
SPÄTVORSTELLUNG
Sonntag 14.30 Uhr
JUGENDVORSTELLUNG
(Jugend bis 14 Jahre 50 Pfg.)
Dienstag bis Mittwoch 20 Uhr

Ich hatt' einen Kameraden . .

Ein internationaler Film, der in einem überaus spannenden Geschehen jedem ins Herz schreibt; Menschen sind wir alle.

Stahl-Geldkassetten
Wilh. Bell jr.
Halver



DIE MODISCHE
Triumph Linie

BÜSTENHALTER · HÜFTHALTER · CORSELETS

Montag, den 13. Juli 15.30 Uhr und 17.00 Uhr
Dienstag, den 14. Juli / Mittwoch, den 15. Juli 10.30, 15.30 und 17.30 Uhr

im Vorführungsraum 2. Obergeschoß.

Daneben: MODISCHE WÄSCHE UND BADESACHEN

Zutritt nur für Damen
Eintritt frei!

KRAUSE
LÜDENSCHEID.